

der Vergangenheit erinnerte, so konnte er auch den trüben, regnerischen Februar-morgen nicht übergehen, an dem der General Bazaine, der Kommandierende der französischen Okkupationsarmee in Mexiko, erschien. Der General machte einen sehr bestürzten u. sorgenvollen Eindruck. Maximilian bemerkte dies auf den ersten Blick. Was war passiert? Gab es böse Nachrichten?

Ja, Napoleon rief seine Armeen zurück. Die Okkupation Mexikos war hiermit beendet...

Als der General dem Kaiser diese Eröffnung machte, hielt er den Kopf tief gesenkt; er konnte sich nicht entschließen, den Blicken Maximilians zu begegnen. Es war, als schämte er sich für seinen Kaiser, der Maximilian in dieses gefährliche politische Spiel hineingelockt hatte, um ihn dann zu verraten. Die Nachricht betäubte Maximilian wie ein Donnerschlag. Doch er faßte sich schnell. — Der Stoiz besiegte den Kleinmut. Er neigte den Kopf und entgegnete trocken:

"Erfüllen Sie den Willen Ihres Kaisers, General."

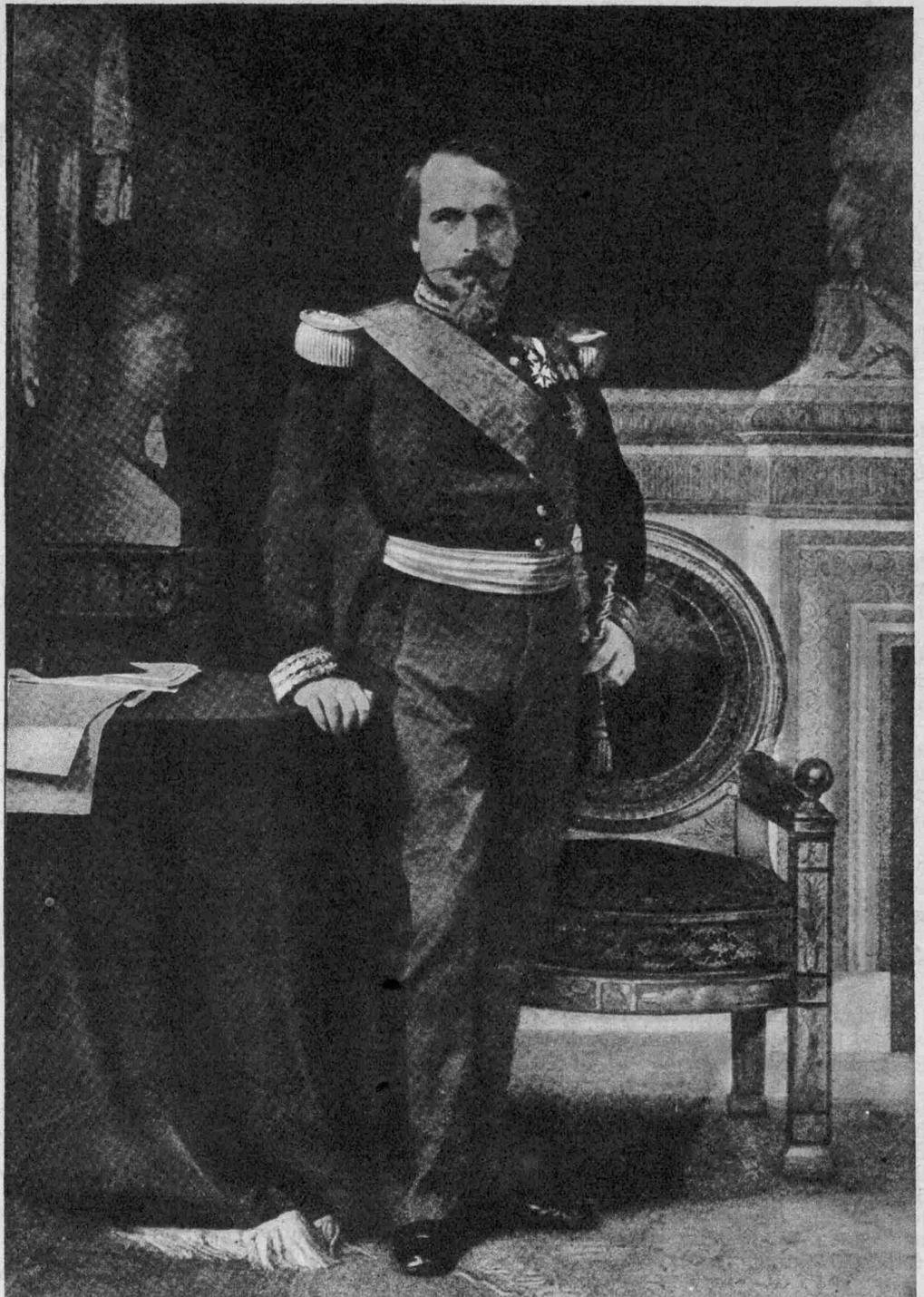
... An diesem Tage glich das kaiserliche Schloß einem zerstörten Ameisenhaufen: Die Höflinge liefen, von Angst gepackt, durcheinander — aufgeregt flüsternde Gruppen standen in allen Ecken der Säle und Korridore — in den Gesichtern aller war der Ausdruck der Verzweiflung und Angst wie versteinert. Einige der Höflinge liefen nach Hause und begannen schnell ihre Koffer zu packen, um mit den Franzosen zusammen fortzufahren: wie die Ratten, die das sinkende Schiff verlassen.

Einem zerstörten Ameisenhaufen glich an diesem Tage auch die Hauptstadt. An den Straßenecken standen die Menschen in Gruppen zusammen und flüsternten geheimnisvoll. Doch herrschte hier eine andere Stimmung: nicht Verzweiflung und Entsetzen wie bei Hofe, sondern boshafter Triumph. Die französischen Bajonette würden von nun an nicht mehr wie ein Zaun zwischen dem Schloß und dem Volke stehen. Niemand und nichts würde jetzt den "Usurpator" vor dem Zorne der Untertanen schützen.

Dieser aufregende Tag zog sich in die Länge — wie die Ewigkeit. Bei Sonnenuntergang war der Himmel flammend rot, und die Straßen sahen aus wie mit Blut übergossen.

Maximilian und Charlotte standen am Fenster, von den Vorhängen verborgen und verfolgt mit den Blicken die über den Schloßplatz marschierenden französischen Soldaten. Mit Getöse fuhren die Kanonen vorüber, hell klangen auf dem Pflaster die Hufe der Pferde, und in dichten Reihen gingen die Soldaten zu ihrem fröhlichen Gesang, von dem voranmarschierenden Orchester begleitet. Die Glücklichen, sie kehrten in die Heimat zurück!

Schweigend und in Gedanken versunken folgten Maximilian und Charlotte ihnen mit den Blicken. Sie standen nebeneinander, Schulter an Schulter, Hand in Hand. Und als die letzten Reihen an den Fenstern vorübermarschiert waren und es auf dem Schloßplatz plötzlich so besonders leer und still wurde — wie auf einem Friedhof — rang sich aus ihrer beider Brust gleichzeitig ein unterdrückter Seufzer. Sie blickten einander an, konnten



Napoleon III, Kaiser der Franzosen. — Gemälde von J.-H. Flandrin

aber vor Aufregung kein Wort hervorbringen, nur ihre Blicke sprachen:

"Das ist das Ende!"

Aber es war noch nicht das Ende: es war der Anfang vom Ende. Das Allerschlimmste stand noch bevor.

Die Republikaner erhoben wieder ihre Köpfe in dem Augenblick, als der letzte Zug, der die französischen Truppen abtransportierte, abgefahren war. Die Funken der Revolution, die bis jetzt unterirdisch geglimmt hatten, ließen den Brand plötzlich hell auflodern. Maximilian mußte irgendwelche Maßnahmen ergreifen, um eine Katastrophe zu verhüten. Aber welche? Welche?

"Man muß Napoleon überreden, daß

er die Okkupation noch auf einige Zeit ausdehnt, auf ein Jahr oder zwei, bis die Monarchie sich gefestigt hat," rieten ihm die Hofleute nachdrücklich und dringend. Maximilian hatte nicht mehr viele Getreue, auf deren Rat er gehen konnte. Und so gab er, der mutlos und ohne jeden Halt war, ihrem Dängen nach. Aber wer würde es fertigbringen, Napoleon von der dringenden Notwendigkeit einer weiteren Okkupation zu überzeugen?

Die Kaiserin Charlotte. Ihr allein kann man eine solche Mission übertragen. Eine kluge und hübsche Frau kann oft mehr erreichen als die erfahrensten und gewandtesten Diplomaten.

(Fortsetzung folgt.)